

Neben Jewgeni Mravinsky ist **Kyryll Kondraschin** der zweite große russische Musiker, der in die Kategorie „Historische Dirigenten“ gehört: 1981 ist der gebürtige Moskauer im Alter von 67 Jahren in Amsterdam gestorben. Berühmt wurde er als Chef der Moskauer Staatsphilharmonie, der er von 1960 an 15 Jahre lang vorstand, und als Gastdirigent im Westen. Mit seinen Einspielungen der Schostakowitsch- und Mahler-Sinfonien für Melodia hat dieser Dirigent auch bei uns nachhaltigen und bleibenden Eindruck gemacht. 1978 war Kondraschin in die Niederlande emigriert, wo er Konzerte mit dem Concertgebouw Orchester gab – als ständiger Dirigent neben Bernard Haitink. Viele dieser Konzerte hat Philips in einer umfänglichen Kondraschin-Kollektion dokumentiert. Kondraschin bevorzugt einen vollen, gleichwohl transparenten Klang, bei starker dynamischer Differenzierung, der der Präsenz und Verfolgbarkeit der innermusikalischen Prozesse sehr zugute kommt. Zugleich steht die Musik bei ihm auf festen rhythmischen Fundamenten, was beispielsweise für die beiden ersten Brahms-Sinfonien günstige Voraussetzun-

gen bietet (Philips CD 438 279 und CD 438 278). In Sachen idiomatischer Bezüglichkeit ist Kondraschin eher zurückhaltend, so daß sowohl Borodins zweite Sinfonie als auch Strawinskys „Petruschka“ (Philips CD 438 280) weniger als Folklore-Manifestation, sondern eher als rhythmisch und motivisch differenziertes, in reizvollen Kontrasten und Verbindungen sich darstellendes Form-Ereignis erscheinen. Herausragend sind Kondraschins Ravel-Interpretationen („Rhapsodie Espagnole“, „La Valse“, Konzert für die linke Hand, Tzigane; Philips CD 438 282, sowie „Daphnis et Chloé“ auf



Foto: Ariola

**Kyryll Kondraschin-Aufnahmen sind unlängst bei der Philips wieder erschienen.**

Philips CD 438 281), die die Musiksprache des Franzosen auf klarste Weise darstellen und ihr dabei doch nichts von ihrem schwebenden, andeutenden Charakter nehmen. Kondraschins Schostakowitsch-Aufnahmen aus der UdSSR waren schärfer, lakonischer und greller als die vergleichsweise warmen und schweren Amsterdamer Aufnahmen (Sinfonie Nr. 9 auf Philips CD 438 284, zusammen mit Prokofieffs Sinfonie Nr. 3). Dennoch liegt Kondraschin, wie die sechste Sinfonie zeigt (Philips CD 438 279) weit über dem gerade hier zwischen „zäh“ und „zaghaft“ pendelnden Interpretations-Niveau. Schließlich muß unbedingt noch auf die Nielsen- und Sibelius-Aufnahmen (jeweils die fünfte Sinfonie auf Philips CD 438 279 und Philips CD 438 283) hingewiesen werden. Der manische Aspekt bei Nielsen wird mit den deutlichen und streng durchgehaltenen Intervall-Ketten in all seiner Penetranz und atmosphärischen Wirkung evident. Und das Disparate, Rhapsodische bei Sibelius stellt sich scharf gerändert und in vielen Abstufungen und Gestaltverbindungen dar. Das Klangbild der zwischen 1968 und 1980 entstandenen professionellen Rundfunk-Aufnahmen ist befriedigend bis sehr gut.

Ähnlich wie Ferenc Fricsay oder Thomas Schippers war auch **Guido Cantelli** eine der großen Hoffnungen des Nachkriegsmusiklebens. Am 24.11.1956 kam der 1920 geborene Dirigent, der eine große Karriere in den USA und Italien – nicht zuletzt mit der Unterstützung Toscaninis – gemacht hatte, bei einem Flugzeugabsturz in Paris ums Leben. Ein kleiner Teil seiner zahlreichen Schallplatten wird nun von der Firma Testament wieder aufgelegt – in sehr guter, den analogen Originalen in nichts nachstehender Qualität. Der flüssige, ohne Beschwerung und dennoch in kräftig durchgestalteter

Weise sich ergebende Gestus dieses Dirigenten läßt Brahms' erste Sinfonie in gerichteter, romantisch fließender Linie erklingen (Testament/Helikon CD 1012) und bietet Debussys „La Mer“, „Nocturnes“, „Prélude“ und die sinfonischen Stücke aus dem „Martyre de St. Sébastien“ in schöner interner Differenzierung bei plastischem Wechsel der kleinteiligen Motivik. Cantellis Mentor Toscanini ist in bisher unveröffentlichten Konzert-Mitschnitten

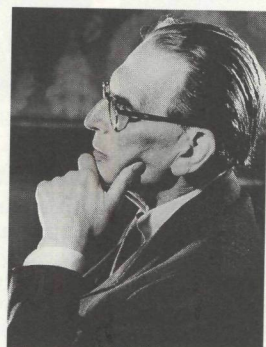


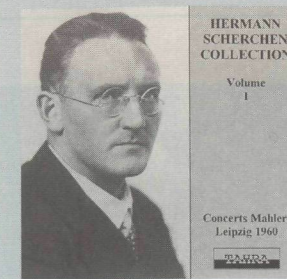
Foto: Electrola

bei **Otto Klemperer**, dessen Live-Aufnahmen krass von seinen Platten-Produktionen abweichen. Das Archiphon-Label hat weitere Konzert-Mitschnitte der frühen 50er

der BBC von 1938 zu hören. Die zweite Sinfonie von Brahms wird hier flüssiger, rubatoreicher und im Tempo unberechenbarer gegeben als ansonsten bei Toscanini, wenn gleich der grundlegende interpretatorische Ansatz unverändert ist (Testament/Helikon CD 1015). Ganz anders ist das

Jahre aus Amsterdam veröffentlicht (Mozart: Sinfonie Nr. 25, Beethoven: Sinfonie Nr. 7, Mahler: „Lieder eines fahrenden Gesellen“, mit Hermann Schey (Bariton), ARC/Helikon CD 109). Sie zeigen den mit zahlreichen Gestaltungsmitteln und zügigen Tempi arbeitenden Dirigenten, der hier nicht nur gegen die Versteinerung der Werke durch die musikalische Tradition, sondern auch gegen sich selbst als dem erstarrten Dirigenten-Monument vorgeht.

Charles Gerhardt war für das 1962 entstandene, glänzende Klangbild von Berlioz' „Symphonie fantastique“ unter Massimo Freccia und des Strauss'schen „Don Juan“ unter **Rudolf Kempe** verantwortlich und beweist einmal mehr, daß ein kompetenter Aufnahmeleiter die Hälfte einer gelungenen Interpretation ist. Die Durchzeichnung des musikalischen Corpus, seine klangfarbliche und dynamische Differenzierung ist nicht nur äußerst attraktiv in einem klangsensuellen, sondern auch erhellenden, Einsicht gewährenden Sinne (Chesky/in-akustik CD 88). Mit **Erich Kleiber** und **Clemens Krauss** werden auf authentische Weise die beiden Pole ernsthafte Darstellungen von Strauß-Walzen geboten: eher derb und deftig, in volksmusikalischen Zusammenhängen bei Kleiber (Biddulph/Koch CD 002) und subtil, den artistischen Kontext betonend bei Krauss (Biddulph/Koch CD 001). Die Aufnahmen entstanden in den 30er Jahren. Von den neuen RCA-Veröffentlichungen sind besonders **Fritz Reiners** Respighi-Darstellungen („Fontane“, „Pini di Roma“) und Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ zu nennen: impressionistisch-mondän der Italiener, virtuos-effektiv der Russe (RCA/BMG CD 09066 61401). Endlich gibt es auch wieder die Streicher-Serenade Tschaikowskys, Barbers Adagio und Medea-Meditationen sowie Elgars Introduction & Allegro unter **Charles Munch**: unverzärtelt und frei von der hier immer drohenden



**Mahler, Sinfonie Nr. 3, Sinfonie Nr. 10 (Adagio); Sona Cervena (Alt), Frauenchor des Rundfunkchores Leipzig, Großer Rundfunk-Kinderchor Leipzig, Rundfunk-Sinfonieorchester Leipzig, Hermann Scherchen; (AD: 1. und 4.10.1960) Tahra/Musica Freiburg 2 CD 101 (WD: 114'55") ADD**

Feiern aus Anlaß des 100. Geburtstags von Gustav Mahler im Jahre 1960 gab es nicht nur in den Musik-Metropolen des Westens, sondern auch jenseits des Eisernen Vorhangs. In der DDR fanden am 1. und 4. Oktober zwei große Mahler-Konzerte unter der Leitung Hermann Scherchens statt. Die dritte und sechste Sinfonie sowie die „Kindertotenlieder“ und das Adagio der Sinfonie Nr. 10 kamen in Leipzig zu Gehör. Der Mitschnitt der Dritten bietet eine Mahler-Sicht, die an Konturiertheit und Deutlichkeit der Klang-Gestalten, geschärfter Wahrnehmung der harmonischen und rhythmischen Dichte sowie der Klarheit des Formverlaufs keine Kon-

kurrenz zu fürchten hat. Das Unkonventionelle, Attackierende, jeden Rahmen philharmonischer Gepflegtheit sprengende des Werks ist gänzlich formbewußt und doch als energischste Bewegung gegeben. Genaue dynamische und instrumentale Differenzierung dient aber nicht nur dem Aus- und Aufbruch, sondern genauso den zurückgenommenen, stillstehenden Partien. So gelingt Scherchen und den konzentriert spielenden Musikern im Finale eine so faszinierende Umsetzung von Entspannung und Intensität, daß von einem Glücksfall in der Geschichte der Mahler-Interpretation gesprochen werden muß.

**Einige Bruckner-Abende Eugen Jochums aus den 30er Jahren sind über den Fono Münster-Vertrieb erhältlich.**

Zuckrigkeit (RCA/BMG CD 09026 61424). Bei Tschaikowskys „Pathétique“ bietet Munch große Dramatik – ein imaginäres Szenarium, das nie die sinfonische Konsistenz verliert (RCA/BMG CD 09026 61563).

Großes Interesse können **Eugen Jochums** Bruckner-Aufnahmen der vierten und siebten Sinfonie von 1934 und 1936 für sich beanspruchen. Schnelle Tempi und ein geschmeidiger und frischer Grund-Habitus lassen die Melodielinien beschwingt, ohne metaphysische Abgründigkeit oder teutonische Schwere erklingen. Bruckner als Komponist eines südlich-katholischen Milieus, das schwärmerische und hymnische Ambitionen auf unaggressive Weise zum Ausdruck bringt. Das Harmlose und Naive dieser Sichtweise wird als Gelassenheit und Aufgeräumtheit vermittelt (Lys/Fono Münster CD 007/8). Ganz anders dagegen **Leopold Stokowski** 1953 in London live mit der zweiten Sinfonie Gustav Mahlers. Gegenüber seiner späten Einspielung von 1975, bei der sich das inszenatorische Bestreben des Dirigenten vor allem auf die lyrischen, verinnerlichten Partien bezog, wurden zwölf Jahre vorher die handlungssteigernden, martialischen Partien herausgestellt. Leider ist die Aufnahme ungleich schlechter als das grandiose RCA-Klangbild von 1975. Aber die klaustrophoben Mahler-Effekte Stokowskis werden trotzdem gut hörbar (inta'glio/Koch CD 7491). Bernhard Uske

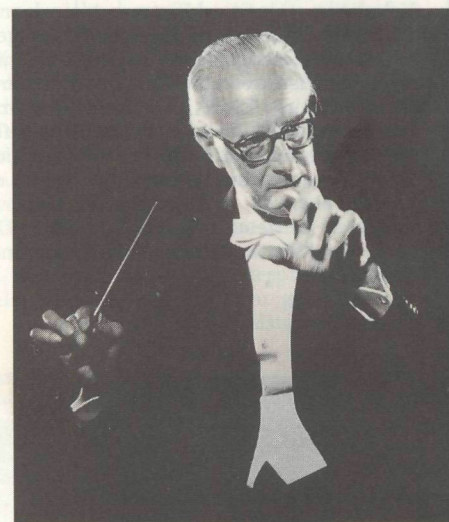


Foto: FF-Archiv

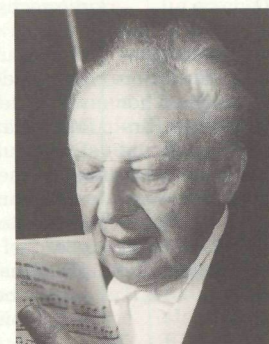


Foto: Electrola

**Leopold Stokowski**